

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 21

Artikel: Gedanken über die neuzeitliche Wohnung

Autor: Walliser, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Belastung, die sich gleichmäßig über die obere Rohrfläche verteilt, wobei das Rohr an vielen Punkten aufliegt, könnte sie noch viel höher steigen. Derartige Belastungen sind aber in der praktischen Anwendung völlig ausgeschlossen, so daß für die Bianini-Röhren für alle Fälle der Praxis jede Gewähr übernommen werden kann.

Hinsichtlich Dichte und Wasserundurchlässigkeit wurde seitens der Steinzeugfabrikanten erwähnt, daß ein Steinzeugrohr von 200 mm Innendurchmesser einen Innendruck von 25 Atm. ausgehalten hätte, eine weitere Drucksteigerung aber nicht möglich gewesen wäre, da es sonst die Gummidichtung herausgequetscht hätte. Belegfügt war: „Es wird von den Bianini-Röhren nicht behauptet werden wollen, daß sie, selbst bei einem innern Wasserdruck von einem Zehntel jener 25 Atm., ganz wasserdicht seien.“

Ein unarmiertes Bianini-Rohr von 120 mm Lichtem Durchmesser wurde während mehreren Stunden unter der Kontrolle der Organe der Eidg. Materialprüfungsanstalt und anderer Sachverständiger unter einem Innendruck von über 30 Atm. gehalten, ohne daß sich irgendwo an der Außenfläche feuchte Stellen gezeigt hätten. Außerdem werden Druckleitungen für große Querschnitte erstellt und bei einem Betriebsdruck bis zu 10 Atm. jede Gewähr für Wasserundurchlässigkeit übernommen. Eine solche Leitung von 40 cm Lichtweite und 10 Atm. Betriebsdruck, steht seit zwei Jahren in Maroggia im Betrieb, ohne daß je Wasserverluste bekannt geworden wären. Für Kanalisationen wird bei einem Innendruck von $1\frac{1}{2}$ Atm. — höhere Innendrucke werden bei Kanalisationen nicht vorkommen — jede Gewähr für absolute Dichte übernommen.

Eisenarmierung der Bianini-Röhren. „Alle Zementröhren sind porös; daher dringen die Kanalwässer bis zur Eisenbewehrung und zerstören diese.“

Man hat eisenbewehrte „Siegwart-Röhren“, die viele Jahre im Moorboden lagen, ausgegraben. Die Untersuchung ergab, daß das Eisen völlig unbeschädigt und ein Angriff nicht bemerkbar war. Da die Herstellungsart der Bianini-Röhren noch viel dichtere Wandungen ergibt, ist ein Angriff der Eisenarmierung ganz ausgeschlossen.

Anschlußmöglichkeit: Die Wandungen der Bianini-Röhren können für jeden Anschluß kreisrund, beliebig oft, in dichter Reihenfolge ausgespitzt werden. Die etwa angebrochenen Armerungsdrähte werden mit der Zange abgetrennt. Als Anschlußstutzen kommen Steinzeug- oder Gußstutzen zur Anwendung. Da diese die gleiche Festigkeit haben sollen wie die Bianini-Röhren, kann von einer Schwächung der Röhren nicht die Rede sein, da das Loch von diesem Stutzenkreis rund gefaßt wird. Von einer Schwächung könnte höchstens bei eigentlichen Druckröhren gesprochen werden, bei denen die Armerung wirklich auf Innendruck arbeitet. In solchen Fällen wird der Anschluß aber anders ausgebildet und in den meisten Fällen einbetont.

Ein befriedigender Anschluß von Nebenleitungen bei Steinzeugleitungen ist nur möglich, wenn vorsorglich Einspizze eingebaut werden. Da aber oft solche Nebenleitungen unerwartet und an nicht vorgesehenen Stellen angeschlossen werden müssen, ist das Steinzeugrohr anzubrechen, was meist mit der Zerstörung des Rohres endet. Die armlerten Röhren erhalten auch bei dichter Folge der Anschlüsse weder Risse, noch werden sie zerstört.

Säurebeständigkeit. Die Bianini-Röhren können nicht absolut säurefest sein, weil sie vorwiegend aus basischen Stoffen bestehen. Dagegen ist ein Beton um so säurefester, je dichter er ist. Da kein anderes Ver-

fahren bekannt ist, das ein dichteres Betongefüge ergibt, darf im Hinblick auf die Dichte, porenlose Struktur der Wandungen, auf die harte und dichte Innenhaut aus reinem Portlandzement und die Kaltarmut von einem hohen Grad von Säurebeständigkeit gesprochen werden.

Konzentrierte Säuren kommen weder in Böden, noch in Leitungen von öffentlichen Kanalisationen vor. Dafür sorgt heute jede Bauverwaltung. Man verlangt schon für harmlose Abwässer Borklämung und Verdünnung, bevor sie ins öffentliche Netz eingeleitet werden dürfen. Im Mischsystem (Schwemmkanalisation) werden überdies solche Abwässer sofort weiter verdünnt, da in diesen Leitungen auch Spül- und alles Oberflächenwasser fließt. Die Anforderung an die Säurefestigkeit solcher Leitungen darf daher nicht übertrieben werden. Die gewöhnlich vorkommenden Abwässer sind nur sehr schwach angesäuert und vermögen selbst die sehr porösen gewöhnlichen Zementröhren gar nicht oder nur erst nach vielen Jahren anzugreifen. Bei den Bianini-Röhren bleiben sie ohne jeden Einfluß, da die Innenwandung kein Abwasser ins Innere der Wandung gelangen läßt.

Die Sohle der Bianini-Röhren wird auch durch starkes Geschiebe nicht angegriffen, sodaß sich deren Verwendung besonders bei größeren Gefällen unbedingt empfiehlt. Durch eingehende Versuche der Eidg. Materialprüfungsanstalt auf Abnutzbarkeit, sowohl mittelst Schleifverfahren als mit dem Sandstrahlgebläse ist erwiesen, daß die Bianini-Röhren an Härte den Steinzeugröhren nicht nachstehen. Es ergab sich:

- a) Totale Abnutzung in Gramm, diejenige der Steinzeugröhren = 1 gesetzt. Für die 3 Probefstücke der Bianini-Röhren, bei gleichen Versuchsbedingungen zu 1,01; 0,98 und 1,3 beim Schleifverfahren, und 0,55; 0,55 und 1,26 mit dem Sandstrahlgebläse.
- b) Dicke der Abnutzung, diejenige der Steinzeugröhren mit 1 bezeichnet. Unter den gleichen Bedingungen betrug sie bei Bianini-Röhren: 0,88, 0,85 und 1,22 beim Schleifverfahren, und 0,48, 0,49 und 1,29 mit dem Sandstrahlgebläse.

Die Probefstücke waren Röhren verschiedenen Alters, aber durchwegs jungen Röhren entnommen. Da die Härte des Betons mit dem Alter noch beträchtlich zunimmt, dürften obige Ergebnisse auch dem ängstlichsten Fachmanne genügen. Da ferner die Wandungen der Bianini-Röhren mindestens doppelt so dick sind, wie diejenigen der Steinzeugröhren und sich deren Härte und Dichte über den ganzen Querschnitt ausdehnt, während die Steinzeugröhren unter der Glasurschicht weicher und nicht mehr dicht sind, so kann daraus auch auf eine mindestens doppelte Lebensdauer gegenüber den Steinzeugröhren geschlossen werden. (Schluß folgt.)

Gedanken über die neuzeitliche Wohnung.

Herr H. Walliser schreibt im „Bund“: Wir haben die Wohnung so notwendig wie unser Kleid, um uns vor der Umbill der Witterung zu schützen und nach außen abzuschließen zu können. Sie ist den praktischen Forderungen und Bedürfnissen des Bewohners aufs beste anzupassen. Der wissenschaftliche oder künstlerische Arbeiter hat andere Lebensgewohnheiten und stellt andere Ansprüche an die Wohnung als der Industrielle oder Kaufmann, der intellektuelle andere als der manuelle Arbeiter. Der Fachmann sollte, ausgenommen es werde ausdrücklich verlangt, keine Wohnung erstellen, die völlig „fertig“ ist. Er kann durch seine Raumdisposition und gute Einzeilmöbel die Vorbedingungen für ein praktisches und behagliches Heim schaffen, der Bauherr aber und die zukünftigen

Bewohner sollen das ganze mit persönlichem Leben und Geschmack erfüllen. Dafür sind gewisse Freiheiten und Ergänzungsmöglichkeiten offen zu lassen.

Die moderne Wohnung darf weder überladenen Prunk noch kahle Zweckmäßigkeit zeigen, sie wird zwischen beiden Extremen die Mitte halten. Für die behagliche, freundliche Wohnung sind nicht große Mittel und Aufwendungen die allein notwendigen Vorbedingungen. Die Hauptforderung ist große Sachlichkeit in der Gesamtanlage wie in der Einzelgestaltung; alles aber soll von Liebe und Freude durchdrungen sein.

Wichtig für die Behaglichkeit eines Wohnraumes ist die Verteilung der Fenster. Eine konzentrierte Tagesbeleuchtung mit einem oder wenigen großen, breiten Fenstern macht den Raum wohnlicher als eine Durchbrechung der Wände durch mehrere kleine Fenster, und wir gewinnen dabei nutzbare Wandfläche für die Aufstellung der Möbel.

Mittelpunkt der Wohnung ist die Hausfrau, nach ihr muß sich alles richten und anpassen; sie soll nicht die Sklavin ihrer Wohnung sein. Der Komfort der modernen Wohnung wird nicht allein durch die Wohnräume bestimmt, mehr noch durch die Neben- und Wirtschaftsräume. Im Bestreben, die Hausfrauen zu entlasten, werden wir, je nach den besondern Verhältnissen und Mitteln, alles so praktisch wie möglich einrichten. In erster Linie müssen Wohn- und Nebenräume zweckmäßig verbunden sein, um unnötige Gänge zu ersparen. An Stelle mehrerer Zimmeröfen, deren Betrieb unökonomisch, umständlich und zeitraubend ist, tritt die Zentral- oder Etagenheizung, bei billigem Strom auch die elektrische Heizung. Die beste Aufstellung der Heizkörper ist die den Fensternischen, hier versperren sie auch keinen Platz für die Möbel. Neben Frischwasser installieren wir auch Warmwasser in Küche, Bad und Garderobe mittels einfacher, ökonomisch arbeitender Warmwasser-Boiler. Von allen Räumen bedarf die Küche einer sehr sorgfältigen Durcharbeitung mit praktischer Disposition der einzelnen Apparate, Schränke und Tische und glatten, hellen, leicht zu reinigenden Wänden und Decke.

Wichtig in jeder Wohnung, besonders für die Hausfrau, ist ein zweckmäßiger Fußbodenbelag. Dazu stehen neue Baustoffe zur Verfügung für möglichst fugenlose Böden, die leicht rein zu halten sind und wenig oder keinen Staub entwickeln.

Durch eine Behandlung der Zimmerwände mit hellen Farben weiten wir den Raum, er erscheint größer, als er in Wirklichkeit ist.

Um allen Platz und alle Ecken gut auszunützen und an Möbeln zu sparen, erstellen wir eingebaute Schränke. Große, freistehende Schränke verkleinern, optisch gesehen, den Raum mehr als ein entsprechender eingebauter Schrank, und wir gewinnen über der normalen Schrankhöhe noch Raum zur Verfügung von Gegenständen, die selten gebraucht werden. Besondere Wohnlichkeit gibt dem Raum, wo Mittel dazu vorhanden sind, ein Kamin oder Kachelofen. Wohnlich und warmhaltend sind Zimmer mit getäfelten Wänden.

Eine helle, glatte Decke mit entsprechendem Wandfries bis auf Fenster- oder Türhöhe nimmt dem Raum das Schwere und Lastende einer aufgeteilten, dekorativen Decke. Zugleich gibt die glatte Decke einen gleichmäßigen Reflektor für die elektrische Beleuchtung ab.

Um Licht und Luft in jeden Raum ungehindert einzulassen, verwenden wir leichte und helle Vorhangstoffe, die so anzubringen sind, daß sie bequem seitwärts verschoben werden können. Auch das künstliche Licht verwenden wir reichlich und legen Wert darauf, daß jeder Arbeits- und Sitzplatz eine passende Beleuchtung hat.

Das moderne, praktische Gebrauchsmöbel darf nicht als Prunkstück wirken, es soll sich der Wand gut anschließen. Es ist deshalb eine flächige, glatte, handwerklich gebiegene Behandlung angezeigt, die das verwendete Material dekorativ zur Geltung bringt und die Reinhaltung erleichtert. Für die einfache, kleine bürgerliche Wohnung und die des Arbeiters fehlen auf dem Markt noch einfachste, praktische, aber schöne Möbel in liebevoller und sorgsamster Durchführung. Die Auslieferung und Lieferung solcher möglichst billiger Möbel ist nur als Typenmöbel, unter weitgehender Ausnützung der Maschine, denkbar. Handwerker und Möbelfabriken sollten sich für die Herstellung solcher Serienmöbel mehr interessieren und sich ihrer eingehend annehmen. Auch die Schüler der Kunstgewerbeschulen dürften noch mehr zum Schaffen aus Geist und Bedürfnissen der Zeit erzogen werden, unter fester Einstellung auf die wirtschaftlichen und technischen Notwendigkeiten der Praxis. Wir erhalten dann für die neuzeitlichen Betriebe und Arbeitsweisen die entsprechend vorgebildeten Leiter und Fachleute.

Wie in der Kleidung, so lieben und bevorzugen wir auch in der Wohnung eine erhöhte Farbenfreudigkeit. Wir verwenden farbige Hölzer für die Möbel und buntfarbige, lebhaftere Tapeten und Stoffe als Wandbekleidung, zu denen die farbigen, großen Schirme der Hänge- und Stehlampen harmonieren oder in Kontrastwirkung treten können.

Es sind aber nicht allein die Räume und Möbel, die das Trauliche und Einladende einer Wohnung ausmachen. Mitbestimmend sind alle die kleinen Gegenstände des täglichen Gebrauches und des Schmuckes, die von der Kultur und dem Geschmack des Bewohners sprechen. Wenige solche Objekte aus gutem Material, in sachlich gebiegener und künstlerischer Ausführung, sinnvoll aufgestellt, erhöhen die Wohnlichkeit, während ein Uebermaß bald geschmacklos und banal wirkt. Alle diese schmückenden Gegenstände sollen einen gewissen geistigen Zusammenhang mit dem Zweck des betreffenden Raumes haben, wenn sie nicht deplaciert oder als unnützer Ballast erscheinen sollen.

Nicht jedes Wandbild eignet sich für die Wohnung. Wir müssen dazu und zum Künstler eine geistige und seelische Beziehung haben. Das farbige Bild muß in die Stimmung des Raumes passen und damit harmonieren.

Als letzten und schönsten Zimmerschmuck dürfen wir die Blume, einzeln oder in Gruppen, in passenden Vasen oder Töpfen aufgestellt, nicht vergessen. Sie erfreut immer des Menschen Herz. In unserer Wohnung, wie in unserem Leben brauchen wir viel Licht, Sonne und Freude.

Je nach Temperament und Lebensauffassung haben wir das Bedürfnis, ab und zu die Wohnung umzustellen, die Aufstellung der Möbel zu verändern, die Wände mit neuen Tapeten und Farben zu bekleiden, frisches Leben in die Wohnung zu bringen.

Die Wohnung ist und bleibt ein kultureller Wertmaßstab für den Bewohner.

Verschiedenes.

Wohnbaustatistik der Stadt Zürich. Die Zahl der im Berichtsjahres fertigergestellten Neubauten — 183 — ist etwas kleiner als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Rückgang beschränkt sich aber auf Einfamilienhäuser und Neubauten. Dafür hat namentlich der Bau von Mehrfamilienhäusern zugenommen, was besonders in der Zahl von 609 (395) neuen Wohnungen zum Ausdruck kommt. Seit den Jahren 1911/12 war die Wohnungsproduktion nicht mehr so groß wie in der Berichtsperiode. Von den neuerstellten Wohnungen haben